

Aspekte sozialemotionaler Entwicklung

Beziehung ist nicht alles – ohne Beziehung ist alles nichts:

Aspekte sozial-emotionaler Entwicklung im Kindesalter

Fachtag Inklusion, 22.11.2019

Soziale Entwicklung bedeutet:

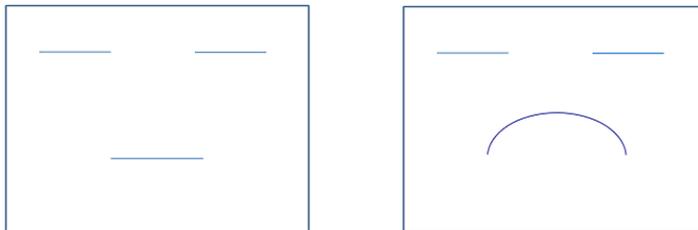
Entwicklung der Fähigkeiten zur Aufnahme, Aufrechterhaltung und Veränderung sozialer Beziehungen.

Der Mensch kommt als aktives soziales Wesen zur Welt – er muss nicht erst sozial gemacht werden. (Lohaus, 2010)

- Bindung und Beziehung: Grundlage sozial-emotionaler Entwicklung
- Selbstregulation von Emotion und Verhalten
- Körper und Geist
- Handlungsplanung
- Soziale Kognition, soziales Verständnis
- Kommunikation, Sprache als Mittel der Kommunikation

Klaus Diegel · Dipl.-Psychologe · Psychologischer Psychotherapeut · Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut · 2019

Aspekte sozialemotionaler Entwicklung



Das Gehirn ist mit einer Art Gesichtserkennung ausgestattet und wir haben die Fähigkeit Muster aus unspezifischen Wahrnehmungen heraus zu lesen (Pareidolie)

Und wir haben die Fähigkeit Sinn und Bedeutung zuzuordnen: Ein Ganzes entsteht.

Und wir haben die Fähigkeit Gesichtern (Gesichtsausdruck) Emotionen zuzuschreiben (Bsp. Smileys...)

6.-10-W: Präferenz für menschliches Gesicht. Soziales Lächeln

Aspekte sozialemotionaler Entwicklung

Zentrale Kohärenz: Fähigkeit, einzelne Wahrnehmungselemente als ein sinnvolles Ganzes zu erfassen



Aspekte sozialemotionaler Entwicklung

Grundlegend für die Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern:

- **Bindung und Beziehung:** Bindungsstrategien und Fähigkeiten zu Aufbau, Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung von Beziehungen
- Entwicklung von Sensorik und **Motorik**
- **Selbstregulation:** Fähigkeit sich selbst zu steuern – „Herr im eigenen Haus“ zu werden: Regulation von Emotion und Verhalten. Warten können
- **Kommunikation, Sprache:** Fähigkeiten sich sprachlich und nichtsprachlich mitzuteilen, die Fähigkeit innere Zustände ausdrücken zu können, Metakommunikative Fähigkeiten
- **Soziale Kognition:** Soziales Verständnis, TOM, Mentalisierung, Empathie, Trennen zwischen Beziehung und Situation...
- **Kognitive Entwicklung, Handlungsplanung:** Fähigkeit flexibel zu reagieren und zielgerichtet vorzugehen, geistige Entwicklung, Metakognitive Fähigkeiten
- Temperament, Aufmerksamkeitsentwicklung....
- Soziale Faktoren, Lebensverhältnisse...

Aspekte sozialemotionaler Entwicklung

Gute Qualität von Bindung und sozialen Beziehungen ist ein wichtiger Schutzfaktor für eine gute Entwicklung

Vernachlässigung und/oder Misshandlung:
Schwerwiegende Folgen für die weitere Entwicklung.
Erhöhtes Risiko in den ersten Lebensjahren
(z.B. Überforderung der Eltern). Z. B. Unmöglichkeit unterscheiden zu können: Wem kann ich vertrauen – wem kann ich nicht vertrauen: Distanzlosigkeit

Bindung

Quelle: U. Ziegenhain; Wikipedia u.a.

Bindungsmuster / Bindungsstrategien von kleinen Kindern:

- B: Sichere Bindung (60%-70%): Kinder haben eine emotional offene Strategie und verleihen ihren Gefühlen Ausdruck. Bindung und Exploration
- A: Unsicher-vermeidende Bindung (10%-15%): Kinder zeigen Pseudo-unabhängigkeit von der Bezugsperson und auffälliges Kontakt-Vermeidungsverhalten, beschäftigen sich primär mit Spielzeug im Sinne einer Stress-Kompensationsstrategie.
- C: Unsicher-ambivalente Bindung (10%-15%): Kinder verhalten sich widersprüchlich-anhänglich gegenüber der Bezugsperson, Anklammernd – aggressiv.
- D: Desorganisierte / hochunsichere Bindung (5%-10%): Die Kinder verfügen über keine Bindungsstrategie! Bizarre Verhaltensweisen wie Erstarren, Einfrieren, Im-Kreis-Drehen, Schaukeln und andere stereotype Bewegungen sowie völlige Emotionslosigkeit. Hohes Entwicklungsrisiko!

Bindung und Beziehung

Zusammenhang von Bindungsqualität und Entwicklung des emotionalen Wortschatzes:

Kinder trauen sich bei sicher Bindung ihren Eltern eher emotionale Inhalte, bes. schwierige Inhalte mitzuteilen

Sicher gebundene Kinder sind sozial kompetenter und verfügen über ein flexibleres Repertoire an Bewältigungsverhalten



Aspekte sozialemotionaler Entwicklung

Teilbereiche der emotionalen und sozialen Kompetenz

Emotionserleben: Basisemotionen wie Freude/Lust und Erschrecken/Angst

Emotionswahrnehmung	<ul style="list-style-type: none"> Erleben von Emotionen auf physiologischer, kognitiver und affektiver Ebene
Emotionsausdruck	<ul style="list-style-type: none"> Kommunikation eigener Gefühle via Sprache, Mimik, Körperhaltung verschiedene Arten des Emotionsausdrucks vermitteln (durch Sprache, Mimik, Körperhaltung) Emotionsvokabular
Emotionswissen	<ul style="list-style-type: none"> Emotionsverständnis Kenntnis von Basisemotionen (z. B. Freude, Ärger, Angst, Traurigkeit) vertraut machen vs. Kenn mit Kenntnis von Sekundäremotionen (z. B. Eifersucht, Neid, Schuld, Stolz)
Emotionen erkennen	<ul style="list-style-type: none"> Erkennen physiologischer, kognitiver und motorischer Hinweisreize eigener und fremder Gefühle
Zusammenhänge erkennen	<ul style="list-style-type: none"> Erkennen des Zusammenhangs zwischen Situation und Emotion (z. B. situative Auslöser von Emotionen; Erkennen, dass gleiche Situationen bei verschiedenen Personen unterschiedliche Gefühle auslösen können) Zusammenhänge zwischen Kognitionen (Wünsche, Erwartungen, Überzeugungen), Verhalten, Körperreaktionen und Emotionen Verständnis multipler (gleichzeitig auftretender) Emotionen

<https://publikationen.sachsen.de> (mit Ergänzungen)

Aspekte sozioemotionaler Entwicklung

Selbstregulation des Verhaltens: Fähigkeit zwischen Emotionserleben/Wahrnehmen und Emotionsausdruck zu unterscheiden

- Emotionsregulation**
- Veränderbarkeit und Selbststeuerbarkeit von Gefühlen
 - Hilfen bei der Emotionsregulation kennen
 - eigenständige vs. fremde Emotionsregulation
 - Emotionsregulationsstrategien
 - soziale Darbietungsregeln für den Emotionsausdruck (vor allem negativer Gefühle)

Soziales Verständnis:

- Empathie und prosoziales Verhalten**
- empathisches Einfühlen in andere Personen
 - prosoziale Verhaltensweisen
 - angemessener Umgang mit Emotionen in Konfliktsituationen

<https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/31739/documents/47907>

<https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/20513/documents/44125>

Emotionale Entwicklung

Multiple Emotionen: Kann man gleichzeitig fröhlich und traurig sein?
6-Jährige: Nein, kann man nicht gleichzeitig zeigen

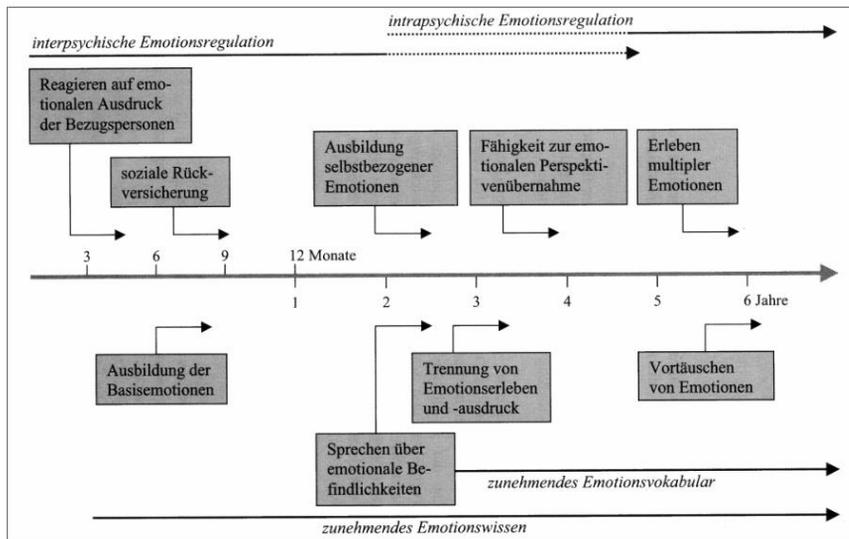


Abbildung 8: Übersicht zur emotionalen Entwicklung bis zum 6. Lebensjahr (Petermann und Wiedebusch, 2003, S. 28)

Aspekte sozialemotionaler Entwicklung

Tabelle 3: Ausbildung primärer und sekundärer Emotionen im Entwicklungsverlauf (nach Petermann & Wiedebusch, 2003, S. 29)

Entwicklung primärer und sekundärer Emotionen	
ab dem 3. Lebensmonat Freude über Wirksamkeit (an Schnur ziehen...) Differenzierung des Schreiens (erste „sprachliche Äußerung“)	primäre Emotionen (Basisemotionen) <ul style="list-style-type: none"> • Freude (Vergnügen) • Ärger (Wut, Zorn) • Traurigkeit (Kummer, Schmerz) • Angst (Furcht, Entsetzen) • <i>Ekel</i> • Überraschung (Schreck) • Interesse (Erregung)
ab dem Ende des 2. Lebensjahres	sekundäre Emotionen (selbstbezogene, soziale Emotionen) <ul style="list-style-type: none"> • Stolz • Scham • Schuld(gefühl) • Neid • Verlegenheit

Franz Petermann und Silvia Wiedebusch:
 Emotionale Kompetenz bei Kindern.
 Hogrefe, Göttingen: 2003, 3.Aufl. 2016

Aspekte sozialemotionaler Entwicklung

Salovey and Mayer (1990):
 „Emotionale Intelligenz“

Goleman:

1. Die eigenen Emotionen kennen (Selbstbewusstsein)
2. Emotionen handhaben (Selbstregulation)
3. Emotionen in die Tat umsetzen
(Selbstregulation / Selbstmanagement)
4. Empathie (sich in andere Menschen einfühlen können)
5. Umgang mit Beziehungen

Aspekte sozioemotionaler Entwicklung

D. Goleman: „Emotionale Intelligenz“

Fähigkeit

- sich selbst und seine Gefühle wahrzunehmen
- angemessen mit den eigenen Gefühlen umzugehen
- sich emotional zu engagieren
- die Gefühlslage und Stimmung anderer einzuschätzen
- sich anderen positiv und einfühlsam zuzuwenden
- sich selbst zu motivieren
- Ausdauer zu zeigen, auch bei Schwierigkeiten und Rückschlägen
- Konflikte zu lösen
- Beziehungen zu pflegen
- soziale Zusammenhänge zu erfassen

Ab ca. 30-36 Monate: „Ich“, „Mein“

Aspekte sozioemotionaler Entwicklung

Emotionale Kompetenz (Saarni (2003), Wertfein (2006))

- Bewusstheit über den eigenen emotionalen Zustand
- Erkennen und Verstehen von Emotionen bei anderen Menschen
- Emotionswortschatz
- Angemessene Mitteilung von Gefühlen
- Empathiefähigkeit
- Unterscheidung von Gefühl und Emotionsausdruck
- Angemessene Bewältigung unangenehmer Emotionen und Belastungssituationen
- Fähigkeit zur emotionalen Selbstwirksamkeit / Akzeptanz des eigenen emotionalen Erlebens

Emotionale Kompetenz: Fähigkeit, „mit den eigenen Emotionen und den Emotionen anderer Personen angemessen umzugehen“ (Scheithauer et al. 2008)

<https://www.familienhandbuch.de/babys-kinder/bildungsbereiche/soziale/EmotionaleEntwicklungvonAnfangen.php>

Aspekte sozioemotionaler Entwicklung Staatsinstitut für Frühpädagogik, München

ifp Staatsinstitut für Frühpädagogik

Termine Downloads FAQ Glossar Kontakt suchbegriff

KOMPIK-Software-Downloadseite

KOMPIK
Kompetenzen und Interessen von Kindern

> Über KOMPIK
> Verwendung der Ergebnisse
> Ablauf und Handhabung
> Bildungs- und Entwicklungsbereiche
Wissenschaftliche Grundlage
> EDV-Software

Partner-Projekte

KECK
Kommunale Erziehung – Chancen für Kinder

KOMPIK-Beobachtungsbogen
Kompetenzen und Interessen von Kindern

Mit **KOMPIK** können Sie die Entwicklung von Kita-Kindern im Alter von 3,5 bis 6,0 Jahren beobachten und dokumentieren.

KOMPIK stellt das einzelne Kind in den Mittelpunkt

Ein festes Raster mit Fragen und Antwortmöglichkeiten aus 11 Kompetenz- und Interessensbereichen bildet ein strukturiertes Verfahren zur Beobachtung und Einschätzung der Entwicklung des Kindes.

Die Beobachtung mit **KOMPIK** ist in den Kita-Alltag integriert, so wird das tatsächliche Verhalten der Kinder widerspiegelt.

Mehr unter [KOMPIK für Einsteiger](#) >

Kostenloser Download
Einfach herunterladen und installieren

- ✓ Gebührenfreie Nutzung
- ✓ automatische Auswertungen und Berichte
- ✓ Fragebogen kann **auch ohne PC** in Papierform ausgefüllt werden

[Download des EDV-Programms](#) >

Automatische Updates

Die **Aktualisierung** Ihrer bereits installierten **KOMPIK-Software** **erfolgt automatisch** über das Internet. Ihre Daten gehen dabei nicht verloren!

„In elf Entwicklungsbereiche gegliedert, stellt KOMPIK einen klaren Bezug zu den Bildungsplänen für den Elementarbereich her.“

Aspekte sozioemotionaler Entwicklung

Emotionale Kompetenzen bei KOMPIK

Sprachlicher Emotionsausdruck: Im Teilbereich Sprachlicher Emotionsausdruck wird gefragt, ob ein Kind über Gefühle und ihre Ursachen spricht und ob es Gefühle bestimmten Situationen stimmig zuordnen kann.

Emotionsregulation: Mit dem Teilbereich Emotionsregulation wird erfasst, wie ein Kind seine Gefühle entsprechend den sozialen Anforderungen reguliert, z.B. ob es sich bei Aufregungen schnell wieder beruhigen und auch negative Gefühle wie Ärger angemessen ausdrücken kann.

Empathie: Im Teilbereich Empathie geht es darum, ob ein Kind mit anderen mitfühlt, auf sie Rücksicht nimmt und ihnen Trost oder Hilfe anbietet, wenn es ihnen schlecht geht.

Staatsinstitut für Frühpädagogik, München:
<http://www.kompik.de/entwicklungsbereiche/emotionale-kompetenzen/wissenschaftlicher-hintergrund.html>
<http://www.kompik.de/kompik.html>

Aspekte sozialemotionaler Entwicklung

Soziale Referenzierung:

- Säuglinge ab 7./8./9. Monat: Orientieren sich in unvertrauten Situationen an den gezeigten Affekten (Körpersprache) der Bezugsperson: Suche nach affektiver Information (Bsp. Visual Cliff)

<https://www.kindererziehung.com/emotionale-entwicklung.php>

Alter	Emotionsausdruck	Emotionsverständnis	Emotionsregulation	Empathie
1. Lebensjahr	Ab 3. Lebensmonat: primäre Emotionen (Freude, Angst, Ärger, Traurigkeit, Interesse, Überraschung)	Primäre Emotionen können nachgeahmt und nachempfunden werden	intern: z.B. Lutschen am Daumen, extern: durch Trost	Globale Empathie: Kind lässt sich von Gefühlen anderer anstecken
2. Lebensjahr	Emotionsausdruck durch erste Worte und Sätze möglich, Sekundäre Emotionen (Stolz, Scham, Schuld, Neid) können empfunden und geäußert werden, da das Kind an Selbstbewusstsein gewinnt und sich mit anderen zu vergleichen beginnt	Kind erkennt, dass Emotionen innere Zustände sind, das Wissen über Ursachen von Emotionen nimmt zu	Kind verinnerlicht neue Methoden der Emotionsregulation (z.B. nuckeln, schaukeln, Kuscheltier festhalten usw.), lernt erst soziale Regeln im Hinblick auf erwünschte und nicht erwünschte Methoden der Emotionsregulation (z.B. schlagen, treten)	Egozentrische Empathie: Kind lernt immer besser, Ursachen von Emotionen zu erkennen und reagiert auf Gefühlsausdruck anderer, vermischt eigene und fremde Emotionen

Aspekte sozialemotionaler Entwicklung

3. Lebensjahr	Kind lernt, Gefühle vorzutäuschen oder zu verstecken,	bei anderen Menschen nur Unterscheidung von positiven und negativen Emotionen möglich, langsam Erkennen, dass Emotionen das Ergebnis innerer Prozesse sein können, Emotionsverständnis ist eng mit Wortschatz und Ausdrucksvermögen verknüpft		Kind ist in der Lage Mitleid zu empfinden
4. & 5. Lebensjahr	Kind knüpft neue soziale Kontakte, hat aber häufig noch Probleme, (widersprüchliche) Gefühle zu verstehen	Weiterentwicklung des Emotionsvokabulars, Kind nimmt häufiger Bezug auf die Gefühle anderer, nimmt widersprüchliche Gefühle wahr, z.B. gleichzeitig Freude und Angst in Bezug auf ein bevorstehendes Ereignis (multiple Emotionen)	Neue Methoden der Emotionsregulation, z.B. Selbstgespräche führen, Frust durch Bewegung abregieren, mit anderen über Gefühle sprechen usw. (wenn auch unbewusst)	Emotionale Empathie: Kind kann eigene und fremde Emotionen unterscheiden
6. & 7. Lebensjahr	Kind verfügt über facettenreiche Möglichkeiten, Emotionen auszudrücken, ist in der Lage, seinen Emotionsausdruck zu kontrollieren und anzupassen	Kind kann bewusst dafür sorgen, dass Situationen, die bei anderen negative Emotionen auslösen nicht auftreten, Kind verfügt über komplexes emotionales Wissen		Kind ist in der Lage, Emotionen anderer zu begründen und in Relation mit deren Persönlichkeit, mit deren Erlebnissen und Erfahrungen zu setzen

https://www.kindererziehung.com/tl_files/entwicklung/entwicklungsschritte-emotionale-entwicklung.png

Aspekte sozialemotionaler Entwicklung

Entwicklung des Emotionsausdrucks und des sozialen Verständnisses:

- Eltern sind Modelle für emotionalen Ausdruck, die Kinder lernen darauf zu reagieren
- Sprachliche Gefühlsäußerungen ab dem zweiten Lebensjahr: Emotionale Kommunikation
- Sprechen über Gefühle wird wichtiger, die sprachliche Codierung von Gefühlen führt zu „Emotionalen Schemata“ (Begriffe) oder Interpretations- und Bewertungsmustern, ein zunehmendes Emotionswissen entsteht
- Das Kind lernt soziale Situationen mit dem Erleben bestimmter Emotionen zu assoziieren (Besuch kommt – sich freuen)

Aspekte sozialemotionaler Entwicklung

Entwicklung des Emotionsausdrucks und des sozialen Verständnisses:

- Das Kind lernt, emotionale Situationen und Reaktionen bei sich und bei anderen voraus zu sehen und entsprechend zu handeln: Wirksamere emotionale Selbstregulation, soziales Verständnis, Einfühlungsvermögen...
- Schon Dreijährige können willentlich ihren mimischen Ausdruck kontrollieren und ihre Gefühle verbergen
- Stolz, Scham, Schuld entwickelt sich erst mit zunehmendem Alter („Ich“, „Mein“: 30-36 Monate, Selbstbewusste Emotionen. Aber: früh erste Anfänge des Selbst-Erkennens: Sich im Spiegel erkennen)

Aspekte sozialemotionaler Entwicklung

Petermann u. Wiedebusch 2003, Wertfein 2006:

- Fähigkeit zur Emotionsregulation hängt eng mit den sozialen Beziehungen, mit dem Erziehungsverhalten der Eltern zusammen.
- Gefühle wie Wut, Traurigkeit und Enttäuschung: Repertoire an Regulationsstrategien als wichtige Ressource im Umgang mit belastenden Situationen und Konflikten: Diese Gefühle brauchen ihren Platz!

Kinder, die ihre Aufmerksamkeit nicht fokussieren können oder häufig mit Ärger und Argwohn reagieren:

- haben Defizite in der Interpretation sozialer Situationen, z.B. indem sie anderen eher feindselige Absichten unterstellen (als Folge negativer Kreisläufe!)
- neigen daher zu aggressivem oder sozial unsicherem Verhalten,
- zeigen weniger prosoziale Verhaltensweisen sowie eine geringere Empathiefähigkeit
- sind bei Gleichaltrigen eher unbeliebt und auf diese Weise in ihrer sozialen Entwicklung beeinträchtigt \Rightarrow Negativer Kreislauf, „Dosissteigerung“

Bei weiterer problematischer Entwicklung: „Systemsprenger“ im Jugendalter, dabei ist nicht das Kind / der Jugendliche verhaltensauffällig geworden, sondern das System (Familie, Schüler-Lehrer...) ist verhaltensauffällig geworden!

https://edoc.ub.uni-muenchen.de/5997/1/Wertfein_Monika.pdf

Aspekte sozialemotionaler Entwicklung

4-Jährige: Kinder beobachten, wie ein Junge einem anderen Bonbons stiehlt. 75% bewerten das Verhalten positiv (Zielerreichung). Moralische Bewertung mit zunehmendem Alter (Lohaus, 2010)

Petermann u. Wiedebusch 2003, Wertfein 2006:

Kinder, mit konstruktiven Bewältigungsstrategien:

- Können ihr Verhalten flexibel an neue Situationen anpassen
- Kinder mit guter Emotionsregulation und geringer Erregbarkeit, die wenig negative Emotionen äußern: beliebter und gelten auch bei Lehrern und Eltern als prosozialer, kooperativer und sozial kompetenter

Selbstregulation: Klassisches Entwicklungspsychologisches Experiment von Walter Mischel: Belohnungsaufschub, Warten-Können (Marshmallow-Test, Beispiele bei Youtube)

https://edoc.ub.uni-muenchen.de/5997/1/Wertfein_Monika.pdf

Aspekte sozialemotionaler Entwicklung

Ab 3-4 J.:

- Soziales, kooperatives Spiel
- Entwicklung einer Dominanzhierarchie in der Gruppe
- Es gibt beliebte, weniger beliebte, abgelehnte und ignorierte Kinder. Kontroverse Kinder stören z.B. häufiger – zeigen aber auch kooperatives Verhalten
- Abgelehnte Kinder behalten über die Zeit ihren Status!
- Interpretations- und Attribuierungsfehler: Aggressive Kinder interpretieren das Verhalten anderer negativ und haben positive Erwartungen hinsichtlich des eigenen aggressiven Verhaltens (Negative Kreisläufe, Wahrnehmungsverzerrungen)

Aspekte sozialemotionaler Entwicklung

Man sollte Kindern ihre Gefühle lassen und ihnen beistehen!

Häufige Vorstellung von Eltern:

Negative Gefühle werden stärker, wenn man sich mit ihnen befasst – wie bekomme ich ein Gefühl wie Angst oder Verzweiflung bei meinem Kind schnell weg.

Sie verwechseln Gefühlsgrenze mit Verhaltensgrenze!
(Hör endlich auf zu heulen...)

M. Wertfein: Kinder lernen so, dass nicht alle Gefühle in Ordnung sind und geäußert werden sollten und dass sie Konflikte vermeiden können, indem sie sich bei Problemen ihren Eltern gegenüber verschließen und Gefühle unterdrücken. (Familienhandbuch.de)

https://www.haw-hamburg.de/fileadmin/user_upload/CCKids/Fachforum_30.11.11_Fotos/Koglin_Foerderung_sozial_emotionaler_Kompetenzen.pdf

Aspekte sozialemotionaler Entwicklung

Wie können Eltern die sozial-emotionale Kompetenz ihrer Kinder fördern:

- Zunächst: Soziale Rückversicherung bei den Eltern
- Eltern als Modell für Emotion und Emotionsausdruck und Interpretation von Emotionen und emotionalem Verhalten
- Elterliche Emotionalität: Positives emotionales Familienklima, offener Umgang mit eigenen und kindlichen Emotionen
- Elterliche Reaktion auf die Emotion des Kindes, Feinfühligkeit auch bei negativen Emotionen
- Offene Gespräche über Emotionen, emotionale Ereignisse, „Emotionscoaching“, Emotionswortschatz

Aspekte sozialemotionaler Entwicklung

Wertfein (2006): Mütterliche Regulierung kindlicher Gefühle:
(Vor-u. Grundschulalter)

Positives Familienklima, Mütterliches „Emotionscoaching“:

- Mehr Emotionswissen
- Sozial und emotional kompetentes Kindverhalten
- Wenig Problemverhalten
- Wichtig war der einfühlsame Umgang der Mütter mit negativen Gefühlen der Kinder!

Eher distanziert-beziehungsabweisendes Verhalten, angespanntes Familienklima:

- Wenig Emotionswissen
- Geringere sozial-emotionale Kompetenz
- Mehr kindliches Problemverhalten, mehr negative Verhaltensweisen des Kindes (z.B. Trotzig-oppositionelles Problemverhalten)

Feinfühligkeit: Signale wahrnehmen, angemessen interpretieren, prompt reagieren

Embodiment

Embodiment:

- Zweig der Kognitionswissenschaft: Der Geist ist nicht nur eine Sache des Gehirns, sondern auch des Körpers: „Beweglich bleiben“
- Körper und Handlungen eines Menschen prägen auch seine Gefühle und sein Denken:
„Ich geh auf dich zu“
- Wenn eine Mutter ihr Kind im Arm hält, nimmt der Säugling ihre Körperwärme wahr, Kinder können dann in ihrer weiteren Entwicklung ein so komplexes Konzept wie emotionale Wärme erlernen.
- Menschen, die etwas Warmes in der Hand halten wie z. B. ein warmes Getränk, beschreiben ihr Gegenüber als sympathischer, als wenn es ein kaltes Getränk ist.

Stangl, W. (2019).

Embodiment. WWW: <https://arbeitsblaetter-news.stangl-taller.at/embodiment/>

Die Hand als Werkzeug des Geistes

Der aufrechte Gang: Befreiung der Hände und Arme:
Entwicklung des Gehirns, Entwicklung höherer geistiger Funktionen, Selbstbewusstsein: Ich bin mir meiner selbst bewusst!

Hand als Mittel der Kommunikation und Selbstregulation

Wagner (2000)

Kinder lernen ihre Umwelt zu begreifen. Sie tun dies zunächst, indem sie tatsächlich anfassen, um ihre Umwelt damit erfassen zu lernen.

Nach der Geburt: Es entwickeln sich direkte Verbindungen von Hirnrinde zur Hand: Bewusste Steuerung der Hand

Aber: Eine normale geistige und emotionale Entwicklung ist auch ohne Hände möglich

Die Hand als Werkzeug des Geistes

Greifen und begreifen, etwas begriffen haben, ergreifen, ergriffen sein, unbegreiflich, greifbar, vergriffen, etwas im Griff haben, Begriff, etwas auf den Begriff bringen

Erfassen, gefasst, Auffassung, unfassbar, aus der Fassung geraten, etwas anfassen oder anpacken

Etwas ist abhanden gekommen, rechte Hand sein, von der Hand in den Mund, handlich, behände, er trägt sie auf Händen

Etwas hat mich berührt, berührt sein, Feinfühligkeit

Festhalten, sich zurückhalten, Halt finden, haltlose Bemerkung, Haltung bewahren,

Etwas auflesen, Lesen

Sensorischer und motorischer Homunculus

Die Hand als Werkzeug des Geistes

Fingerspiele: Förderung der geistigen und sprachlichen Entwicklung

Bsp. Fadenspiele:

- Auge-Hand-Koordination, Entwicklung der Feinmotorik
- Geistige Entwicklung, Handlungsplanung, Handlungsstrategien: Der lange Weg zum Hexenbesen!
- Sozialverhalten: Gemeinsames Spiel – wechselseitige Abstimmung, Kooperation, miteinander sprechen...

Visual Vernacular – „Visuelle Umgangssprache“

Eine besondere Kunstform von gehörlosen Menschen, die sich über die ganze Welt ausgebreitet hat. Körper und bes. die Hände als Mittel der Kommunikation, als Ausdruck von Emotionen

Aspekte sozioemotionaler Entwicklung

„Multilokale Mehrgenerationenfamilie“

Aufgabe der Fachkräfte:

- Sozial-emotionale Bildung nach Bildungsplan?
- Erziehungsauftrag? Erweiterte Elternschaft? Erziehung findet an mehreren Orten statt!

Kommerzielle Angebote mit leicht drohendem Unterton?

<https://www.praxisgestaltung-kiga.de>

Zünden Sie den Spaß-Turbo!

Heute genügt es nicht mehr, einfach nur mit Kindern zu singen, zu basteln, draußen zu spielen. Sondern Sie müssen darauf achten, dass dies „ganzheitlich“ und entsprechend der Bildungsziele geschieht – also, dass alle 9 Bildungsbereiche abgedeckt werden

Sozial-emotionale Entwicklung ist zuallererst eine Beziehungsangelegenheit!

Aspekte sozioemotionaler Entwicklung

Sequenzen, Reihenfolgen, Einzelheiten zu einem Ganzen zusammensetzen: Fähigkeiten, die sich im Kindesalter entwickeln

- Eins nach dem anderen
- Verstehen von Zusammenhängen
- Wahrnehmung von Raum und Zeit: Anfang und Ende, vorher – nachher, Veränderung
- Vorausdenken
- Folgen abschätzen können,
- Verhalten anderer ein- und abschätzen können

Muster erkennen und Bedeutung zuschreiben! Zentrale Kohärenz: Von Einzelheiten zu einem Ganzen

Aufgabe der Erziehungspersonen: Vermitteln von Möglichkeiten der Interpretation: Von sozialen Situationen, von Verhalten, von Gesichts- und Körperausdruck

Aspekte sozialemotionaler Entwicklung

Reihenfolgen: Bewegungsabläufe, Denkabläufe

Von der Planung motorischer Sequenzen zur Planung
mentaler Sequenzen, Handlungen,
Denkprozessen

Töne \Rightarrow Melodie

Buchstaben \Rightarrow Wörter \Rightarrow Sätze

Schritte \Rightarrow Gehen / Laufen / Rennen...

Regeln \Rightarrow Systeme

Gedanken \Rightarrow Gedankengänge /
Überlegungen

Beispiel: Einzelbilder \Rightarrow Bildergeschichte (ordnen und
den Sinn verstehen: Zielgerichtetes Denken und soziales
Verständnis)

Bewegungen werden flüssig! Denken wird beweglich!

Aspekte sozialemotionaler Entwicklung

Kinder in Bewegung bringen

körperlich

und

geistig!

Wenn man dazu selbst noch beweglich bleibt,
dann ist auch die weitere Entwicklung
sozial-emotionaler Fähigkeiten zusammen mit
ihrem Fachwissen gut mit drin!

Aspekte sozialemotionaler Entwicklung

Zum Schluss:

Schiller:
 „Der Mensch spielt nur,
 wo er in voller Bedeutung des Worts
 Mensch ist,
 und er ist nur da ganz Mensch,
 wo er spielt.“

Anhang ⇔

Anhang Begriffe 1

Quelle: z.T. Wikipedia, z.T. Dorsch, Lexikon der Psychologie

Soziale Kognition:

- Bezieht sich auf Informationsaufnahme und Verarbeitungsprozesse, welche die soziale Welt des Individuums und ihrer Beziehungen umfassen.

Soziales Verständnis:

- Soziale Informationen vor dem Hintergrund der gegebenen Situation „korrekt“ zu verstehen, einzuschätzen und zu reagieren („Soziale Intelligenz“).

Perspektivenübernahme:

- Fähigkeit, sich in eine andere Person hineinzusetzen und die Welt aus deren Blickwinkel zu betrachten.
- Kognitive Perspektivenübernahme: Fähigkeit, Gedanken, Motive und die Perspektive eines Anderen zu verstehen, sowie dessen Verhalten und Reaktionen vorherzusagen.
- Emotionale Perspektivenübernahme: Fähigkeit, eine emotionale Verbindung zu einem anderen Individuum aufzubauen, mitzufühlen und sich einzufühlen.

Role-taking:

- Die (passive) Übernahme einer Rolle in einer Interaktionssituation bzw. Gruppe

Anhang Begriffe 2

Quelle: z.T. Wikipedia, z.T. Dorsch, Lexikon der Psychologie

Mentalisierung:

- Fähigkeit, das eigene Verhalten oder das Verhalten anderer Menschen durch Zuschreibung mentaler Zustände zu interpretieren

ToM, Theory of Mind:

- Wissen und spüren wie Menschen ticken:
Fähigkeit, eine Annahme über Bewusstseinsvorgänge in anderen Personen zu machen. Gefühle, Bedürfnisse, Ideen, Absichten, Erwartungen und Meinungen bei anderen zu vermuten.
Affektive ToM: Emotionen anderer erkennen und verstehen zu können.
Kognitive ToM: Schlussfolgern auf die Absichten anderer.

Empathie:

- Fähigkeit und Bereitschaft, Empfindungen, Gedanken, Emotionen, Motive und Persönlichkeitsmerkmale einer anderen Person zu erkennen und zu verstehen und angemessen reagieren zu können (z.B. auf Gefühle anderer).
Grundlage: Selbstwahrnehmung – je offener eine Person für ihre eigenen Emotionen ist, desto besser kann sie auch die Gefühle anderer deuten.

Soziale Referenzierung:

- Säuglinge ab 8./9. Monat: Orientieren sich in unvertrauten Situationen an den gezeigten Affekten (Körpersprache) der Bezugsperson

Anhang

Belohnungsaufschub (Delay of Reinforcement): Eine Belohnung für ein Verhalten kommt nicht sofort, sondern verzögert. Die Kinder können auf eine sofortige und anstrengungslose, kleinere Belohnung verzichten, um eine größere Belohnung später zu erhalten.

Berühmtes Experiment zu Impulskontrolle und Belohnungsaufschub (60er Jahre):

Walter Mischel, Marshmallow-Test:

Vierjährige Kinder bekamen eine Süßigkeit und wurden vor die Wahl gestellt, es entweder sofort zu essen oder noch ein zweites zu bekommen, wenn sie einige Minuten warten konnten.

Längsschnittstudie von Mischel: Die Fähigkeit zu Belohnungsaufschub / Impulskontrolle war ein verlässlicher Prädiktor für späteren schulischen Erfolg und eine Reihe positiver Persönlichkeitseigenschaften.

Der positive Zusammenhang von Belohnungsaufschub und Erfolg im späteren Leben konnte in weiteren Längsschnittuntersuchungen bestätigt werden.

Anhang

- Die Fähigkeit sich selbst zu regulieren, sich selbst zu steuern muss jeder Mensch lernen. Das Kleinkind braucht die Regulation durch die Erziehungspersonen: z.B. beruhigen, trösten...
- Mit der Zeit lernt das Kind durch die Erziehung der Bezugspersonen sich selbst immer besser zu steuern. Es lernt über sich selbst zu bestimmen.
- Vernachlässigte Kinder und überbehütete Kinder haben hier Schwierigkeiten!
- Kant: Alle Stärke wird nur durch Hindernisse erkannt, die sie überwältigen kann
D.h.: Das Kind wächst an den Hindernissen, die es bewältigen kann!